

Robert Langnickel (2021). *Prolegomena zur Pädagogik des gespaltenen Subjekts. Ein notwendiger Riss in der Sonderpädagogik*

Rezension von Beat Manz

Das Buch Robert Langnickels ist in der „Schriftenreihe Psychoanalytische Pädagogik der DGfE“ erschienen und steht somit in der über 100-jährigen Tradition der Anwendung der Psychoanalyse auf die Pädagogik. Es hat den Siegfried-Bernfeld-Preis 2021 gewonnen. In einer Hinsicht geht es allerdings über diese Tradition hinaus und schafft damit eine eigene Aktualität: Es untersucht, inwiefern die Weiterentwicklung der Freudschen Psychoanalyse, wie sie durch den französischen Psychoanalytiker Jacques Lacan (1901-1981) und seiner Schule vollzogen worden ist, die sog. strukturelle Psychoanalyse, in der Pädagogik, Sonderpädagogik und Pädagogik bei Verhaltensstörungen nutzbar gemacht werden kann. Es geht dabei um einen dreifachen Nutzen: für die sonderpädagogische Interventionspraxis, Theoriebildung und Forschung.

Langnickel referiert, welche neueren Publikationen sich im deutschen Sprachraum bereits mit diesem Thema befasst haben. Er stellt fest, dass der Ansatz der strukturalen Psychoanalyse sowohl in der Psychoanalytischen Pädagogik als auch in der Sonderpädagogik marginal geblieben ist. Nicht so hingegen in Frankreich. Zwei Institutionen zeugen mustergültig für die fruchtbare interdisziplinäre Zusammenarbeit von strukturaler Psychoanalyse und Pädagogik: Die Experimentalschule in Bonneuil sur Marne für psychotische und geistig zurückgebliebene Kinder und Jugendliche, gegründet von Maud Mannoni, und das „Maison Verte“, eine Begegnungsstätte von Eltern mit ihren Kleinkindern in Paris, inauguriert von Françoise Dolto. Langnickel stellt einige weitere, nach diesen Vorbildern gegründete Einrichtungen im deutschen Sprachraum vor und erklärt, weshalb sie erfolgreich sind.

Langnickel versteht seine Arbeit als „Prolegomena“, als Einführung in dieses neue, interdisziplinäre Arbeitsgebiet. Seine Untersuchungsmethode ist hauptsächlich hermeneutisch: Er definiert die zentralen Begriffe Lacans und führt überzeugend aus, wie sie auf die wichtigen Aufgaben der Sonderpädagogik und Pädagogik bei Verhaltensstörungen übertragen werden können. Er untersucht die Emotionen von Liebe und Hass, die Phantasien von Macht und Ohnmacht in der familiären und institutionellen Erziehung, zudem

Robert Langnickel (2021). *Prolegomena zur Pädagogik des gespaltenen Subjekts. Ein notwendiger Riss in der Sonderpädagogik*. – Opladen, Berlin & Toronto: Verlag Barbara Budrich, 260 Seiten, ISBN: 978-3-8474-2553-3.

die dem gesellschaftlichen Wandel unterzogenen Elternbilder und Elternfunktionen, deren förderlichen oder hemmenden Auswirkungen auf die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen (aufgezeigt an Fallbeispielen). Wie eine sonderpädagogische Institution verhindern kann, dass die ihr anvertrauten Heranwachsenden nicht einfach an die Normen angepasst werden, sondern ihr eigenes Begehren nach Autonomie und Erfüllung entdecken und ihm folgen können, erklärt er am Beispiel der Experimentalschule Mannonis und deren Konzept der „gesprengten Institution“. Hierbei zieht er die Dispositivanalyse als weitere Methode heran. Schliesslich untersucht er das Spiel in seinen verschiedenen Varianten und Funktionen mit Bezug auf Doltos Entwicklungstheorie der „symboligen Kastrationen“. Er empfiehlt, es in der Sonderpädagogik als Mittel zur Entwicklungsförderung zu nutzen.

In der Auffassung der strukturalen Psychoanalyse wird der Mensch hauptsächlich durch drei Einflüsse bestimmt: durch das Symbolische: die Sprache und allem, was mit ihr zusammenhängt – also auch die verwandtschaftliche und soziale Ordnung, die eigene Geschichte und das eigene Unbewusste; durch das Imaginäre: die Bildhaftigkeit der Wahrnehmung und Vorstellung, mit ihren Effekten der Faszination, der Illusion von Ganzheit, Sinn und Ideal; und durch das Reale – dem Wirklichen vor jeder symbolischen und imaginären Zuschreibung. Die erlebte Wirklichkeit wird durch das Zusammenspiel dieser drei Register gebildet. Je nach Situation dominiert das eine oder das andere.

Pädagogisches Arbeiten mit der Erkenntnis um die eigene Gespaltenheit in Bewusstsein und Unbewusstes, mit der Einsicht, dass die Vorstellungen über die eigenen pädagogischen Fähigkeiten manchmal über die eigenen Schwachstellen hinwegtäuschen, mit dem Wissen um die eingeschränkte Möglichkeit, die anderen zu verstehen und zu lenken, und mit der Erfahrung, dass man mit dem klärenden und helfenden Gespräch andere erreichen und ihr Begehren anerkennen kann, muss gewagt werden. Das ist die überzeugend begründete Hauptthese des Buchs.

Das Buch ist ein durch Thesen, Zitate und Belegstellen verdichteter Text, der von einer intensiven Auseinandersetzung des Autors mit den verschiedenen Themen zeugt. Langnickel führt die Leser:innen argumentativ lebendig und wissenschaftlich fundiert durch die verschiedenen Fragestellungen. Diese wohnen einem Diskurs bei, der das Pro und Kontra der verschiedenen Thesen abwägt und die Folgerungen gut nachvollziehen lässt.

Langnickels Buch wurde für Fachleute geschrieben, die in den Bereichen der Psychoanalytischen Pädagogik, der Sonderpädagogik und der Pädagogik von Verhaltensstörungen tätig sind.

Es ist eine wichtige und gelungene Einführung in die Anwendung der strukturalen Psychoanalyse auf die Pädagogik, Sonderpädagogik und Pädagogik bei Verhaltensstörungen. Es zeigt, dass Lacans Begriffe und Formeln das Verständnis für die Herausforderungen, die durch die Integration der Triebhaftigkeit des Menschen in ein Leben gesellschaftlicher Ansprüche entstehen, in erhellender Weise fördern.